

Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **65 (1974)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Glarus ist ein Beispiel dafür, daß die ältesten schriftlichen Zeugnisse nicht notwendig die älteste historische Realität bezeugen. Die älteste echte glarnerische Urkunde stammt von 1196. Bisher war man auf Vermutungen, darüber hinaus auf linguistische Erwägungen und Rückschlüsse, die wir namentlich zwei Glarner Sprachgelehrten (F. Zopfi und R. Trüb) und seither auch einem jüngeren Thurgauer (E. Nyffenegger) verdanken, angewiesen für das, was vorher gewesen sein könnte. Wir haben fest im Sinn, die orts- und flurnamenkundliche Forschung noch weiterzutreiben. Zunächst aber haben nun im vergangenen Jahrzehnt Ausgrabungen Ergebnisse gezeitigt, die gestatten, ein volles Jahrtausend und mehr hinter die erste Urkunde wenigstens skizzenhaft vorzudringen.

Durch diese Ausgrabungen (F. Legler und R. Laur-Belart; H. R. Sennhauser) ist mit einem Schlage klargeworden, daß auch das Glarnerland, genauer, der untere Rand des Glarnerlandes, der Pax Romana teilhaftig war und daß selbst die Gegend des Hauptortes bereits vom Christentum der Frühzeit berührt war. Fridolin läßt sich zwar sehr hoch hinauf datieren, aber als der direkte Missionar des Tales läßt er sich nicht nachweisen, wie sich in der historischen Interpretation der Fridolinsvita durch Berthe Widmer nachlesen läßt, einer sehr alten Lebensbeschreibung, die uns nun endlich auch im Glarnerland in Wortlaut und Uebertragung vorgelegt wird. Aber wenn ein ältestes bescheidenes Kirchlein wirklich bereits vor dem Jahre 600 in Glarus gestanden hat, so haben immerhin im Jahrhundert Fridolins die ersten Glaubensboten das Glarnerland erreicht.

Das und viel anderes läßt sich in den ersten drei Beiträgen des vorliegenden Buches, das ja als Ganzes dem Ältesten Glarus gewidmet ist, nachlesen. Darüber hinaus führen das neue Burgeninventar von W. Meyer und die abschliessende Untersuchung der Näfelser Letzi von H. Schneider, beide ebenfalls unter Zuhilfenahme des Spatens erarbeitet, weiter in das hohe, ja, in das bereits durch anderweitige Quellen erhellte späte Mittelalter.

Ganz im Dunkeln bleibt nun noch die «Urgeschichte» und die Zeitspanne zwischen der Zerstörung des römischen Tempels von Hüttenbösch (ca. 250) bis zur Erbauung des ersten christlichen Kirchleins. Wenn auch einige mehr oder weniger sichere Rückschlüsse einzelne Lich-

ter in diesem Dunkel aufleuchten lassen, so lässt sich doch heute darüber noch zu wenig Sicheres aussagen. Einige Feststellungen und Erwägungen über die Fragen, die diese dunklen Zeiten aufwerfen lassen, sind in dem Auszug aus den Protokollnotizen über eine Aussprache, die am 26. Oktober 1974 in Zürich stattfand, festgehalten.

*

Mit eigenen Kräften hätten wir schon die genannten Ausgrabungskampagnen nicht durchführen können. Sie sind durch Subventionen des Bundes, des Kantons Glarus und von Gemeinden vollends ermöglicht worden. Ebensowenig wird das vorliegende Buch allein eigenen Kräften verdankt, ja, die Mitarbeiter aus der Ferne sind in der Mehrzahl. Einzig die neue Interpretation der römischen Funde stammt von einem jungen Glarner Forscher (D. Aebli), alle andern Arbeiten von auswärtigen gelehrten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aus Zurzach, Basel und Zürich. Wir möchten ihnen allen auch an dieser Stelle sehr herzlich danken. — Die Druckkosten haben wir nur bestreiten können, indem wir auf Legate, die uns in den letzten Jahren zuteilgeworden sind, zurückgriffen. Darüber hinaus sind wir dem h. Regierungsrat des Kantons Glarus und der Jubiläumstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft für namhafte Beiträge aufrichtigen Dank schuldig.

Glarus, im Spätjahr 1974